

Alexandra Bechtum*

Industrieller Goldbergbau und ländliche Entwicklung

Eine Analyse des politischen Einflusses transnationaler Bergbauunternehmen im südlichen Patagonien

Zusammenfassung: Der Beitrag analysiert die demokratie- und entwicklungspolitischen Auswirkungen der Aktivitäten transnationaler Bergbauunternehmen in den Abbauregionen industrieller Goldminenprojekte. Anhand einer Fallstudie im südlichen Patagonien untersuche ich ihre Strategien, um soziale Akzeptanz für ihre Minen herzustellen. Hierfür unterscheide ich zwischen einer sozialräumlichen, politisch-institutionellen und inhaltlichen Dimension der Einflussnahme. Der Beitrag kommt zu dem Schluss, dass Bergbauunternehmen ihre Interessen in den Abbauregionen verräumlichen, eine Informalisierung politischer Partizipation vorantreiben und zur Privatisierung lokaler Politik beitragen.

Stichwörter: Extraktivismus, Lateinamerika, Bergbauunternehmen, Corporate Social Responsibility

Large-Scale Gold Mining and Rural Development Analyzing Political Influence of Transnational Mining Companies in Southern Patagonia

Abstract: This article analyzes the democratic and developmental impacts of corporate strategies in mining areas of large-scale gold mines. Based on a case study in southern Patagonia, I study the strategies mining companies implement in order to gain social acceptance. For the purpose of the analysis, I distinguish between socio-spatial, political-institutional and content-related dimensions of influence. The paper concludes that mining companies spatialize corporate interests, contribute to an informalization of local decision-making processes and promote the privatization of local policies.

Keywords: Extractivism, Latin America, Mining Companies, Corporate Social Responsibility

* Alexandra Bechtum ist Politikwissenschaftlerin und hat am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Kassel promoviert.

1. Einleitung

Seit den 1990er-Jahren lassen sich steigende ausländische Investitionen in den industriellen Bergbau in Lateinamerika beobachten. Zwischen 1990 und 2001 stieg der Anteil Lateinamerikas an den weltweiten ausländischen Direktinvestitionen von 18 auf 39 Prozent an (Bridge 2004). Trotz eines leichten Einbruchs in der Rohstoffnachfrage durch die weltweite Finanzkrise ab 2008 nahmen die Investitionen auch zwischen 2002 und 2012 weiterhin über 100 Prozent zu (Dougherty 2016: 4). Die Investitionen fließen nicht nur in traditionelle Bergbauländer wie Chile oder Peru, sondern auch nach Argentinien, Kolumbien oder Guatemala, die vormals nicht auf die (großmaßstäbliche) Extraktion metallischer Rohstoffe setzten.

Die Ausweitung industrieller Bergbauvorhaben lässt sich auf vielfältige Faktoren zurückführen. Die weltweite Nachfrage nach metallischen Rohstoffen, historisch hohe Weltmarktpreise und technologische Innovationen industrieller Fördermethoden haben zu einer Inwertsetzung von vormals als unrentabel deklarierten Rohstoffvorkommen geführt. Zudem liberalisierten zahlreiche Regierungen des Subkontinents im Kontext von Strukturanpassungsmaßnahmen ihre Bergbaugesetzgebungen und setzten Investitionsanreize für den großmaßstäblichen Abbau metallischer Rohstoffe durch private Kapitalgeber (Bebbington 2012). Paradigmatisch für industrielle Bergbauvorhaben ist die Lage der Vorkommen in meist unzugänglichen Gebieten und weitab von bestehenden urbanen Siedlungen. Industrielle Minen haben eine Lebensdauer von 15 bis 20 Jahren, weshalb die Betreiber der Minen – transnationale Bergbauunternehmen – aufgrund betriebswirtschaftlicher Überlegungen Abstand von der Praxis genommen haben, eigene Siedlungen (*company towns*) in unmittelbarer Nähe zu den Minen zu errichten (Devenin/Bianchi 2019). Vielmehr nutzen sie die meist land- oder subsistenzwirtschaftlich geprägten Dörfer und Gemeinden der Abbauregionen als Ausgangsbasis, um die Versorgung der Minen mit Arbeitskräften und Waren sowie den Abbau der Rohstoffe zu organisieren. Die Arbeiter*innen werden für ihre Schichten auf dem Minengelände untergebracht.

Parallel zur Entwicklung neuer Minenprojekte sind in den Abbauregionen lateinamerikaweit Konflikte um Bergbau entstanden, die die Kontinuität und damit die Rentabilität der Minen infrage stellen (Dietz/Engels 2017). Als Reaktion auf derartige Konflikte haben Bergbauunternehmen in den Gemeinden der Abbauregion sogenannte Programme zur Förderung lokaler Entwicklung implementiert, mit denen sie darauf abzielen, soziale Akzeptanz für ihre Minenprojekte zu schaffen. Die Programme konzentrieren sich auf

sozial- und infrastrukturpolitische Maßnahmen im Bildungs-, Gesundheits-, Kulturbereich sowie in lokalen Wirtschaftssektoren. Mit diesem Vorgehen reichen die Bergbauunternehmen jedoch weit in staatliche Kompetenzbereiche hinein. Dies erscheint insofern problematisch, als Bergbauunternehmen für die Zeit, in der die Mine in Betrieb ist, nicht selten eine fehlende staatliche Daseinsvorsorge mit privaten Investitionen kompensieren. Ihre Programme richten sie nach eigenen legitimationspolitischen Anforderungen aus, entziehen sie einer demokratischen Kontrolle der Gemeinden und vermögen es, die Ausrichtung von Entwicklungsprozessen in lokalpolitischen Bereichen mitzubestimmen.

Studien, die sich mit der Ausweitung extraktiver Industrien und deren negativen Auswirkungen beschäftigen, haben sich bisher mehrheitlich mit der Frage auseinandergesetzt, welche sozialen Konflikte in den Abbauregionen um Bergbau entstehen, und wie Staat und Unternehmen mit diesen umgehen (z.B. Bebbington 2012; Dietz/Engels 2017). Welche Strategien hingegen Bergbauunternehmen verfolgen, um Konflikten präventiv zu begegnen und soziale Akzeptanz für ihre Großprojekte zu schaffen, wird wenig betrachtet (Gustafsson 2018; Haslam 2021). Unberücksichtigt bleiben vor allem lokalpolitische Auswirkungen, die sich ausgehend vom Handeln der Bergbauunternehmen beziehungsweise einer gezielten unternehmerischen Einflussnahme zur Konfliktprävention in den Gemeinden nahe von industriellen Bergbauprojekten beobachten lassen.

Der vorliegende Beitrag verfolgt das Ziel, den politischen Einfluss transnationaler Bergbauunternehmen auf lokale Entwicklungsprozesse in den an industrielle Minen angrenzenden ländlichen Gemeinden zu untersuchen. Auf diese Weise soll eine zentrale Forschungslücke geschlossen werden, indem das Handeln transnationaler Bergbauunternehmen in den Abbauregionen differenziert untersucht wird und damit einhergehende demokratie- und entwicklungspolitische Auswirkungen ins Zentrum gerückt werden. Theoretisch stützt sich die Analyse auf Ansätze der kritischen Geographie, der Partizipationsforschung und der kritischen Governance-Forschung (Cornwall 2004; Massey 1994; Olivier de Sardan 2011).

Empirisch basiert meine Analyse auf einer Fallstudie zur industriellen Goldmine Cerro Vanguardia im südlichen Patagonien Argentiniens, die vom südafrikanischen Bergbauunternehmen AngloGold Ashanti betrieben wird. Mithilfe verschiedener Methoden der qualitativen Sozialforschung habe ich die empirischen Daten dieser Fallstudie 2017 und 2018 während mehrmonatiger Feldforschungsaufenthalte erhoben. Hierzu gehören leitfadengestützte Expert*inneninterviews mit Unternehmensvertreter*innen, Mitarbeiter*innen der Ministerial- und Gemeindeverwaltung, teilnarrative Inter-

views mit Kleinproduzent*innen, Lehrkräften und Mikrokreditempfänger*innen sowie teilnehmende Beobachtung und Dokumentenauswertung.

Der Beitrag gliedert sich wie folgt. Nach der Darstellung meines theoretischen Analyserahmens führe ich in die Spezifika der Ausweitung des industriellen Goldbergbaus in Argentinien ein. Anschließend analysiere ich am Beispiel der Fallstudie das Unternehmenshandeln und dessen lokalpolitische Folgen, die ich an den sozialräumlichen, politisch-institutionellen und inhaltlichen Dimensionen der Einflussnahme untersuche. Im Fazit diskutiere ich die Ergebnisse der Fallstudie hinsichtlich der demokratie- und entwicklungspolitischen Auswirkungen, die sich ausgehend vom Handeln des Bergbauunternehmens im südlichen Patagonien beobachten lassen.

2. Theoretische Grundlagen: Zum Zusammenhang zwischen Einfluss und Unternehmenshandeln

Den Zusammenhang zwischen dem Handeln transnationaler Bergbauunternehmen und ihrer Einflussnahme auf lokalpolitische Prozesse konzeptualisiere ich entlang von drei analytischen Dimensionen der Einflussnahme. Ich unterscheide zwischen einer *sozialräumlichen*, einer *politisch-institutionellen* und einer *inhaltlichen* Dimension der Einflussnahme. Dieser Analyserahmen erlaubt es mir, erstens die Strategien zu analysieren, die Bergbauunternehmen in den Abbauregionen verfolgen, um in der Bevölkerung soziale Akzeptanz für ihre Minen zu schaffen. Zweitens lässt sich entlang dieser Dimensionen untersuchen, wie und mit welchen Folgen Bergbauunternehmen Einfluss auf politische Prozesse nehmen. Einfluss verstehe ich als relationales, kontextabhängiges und prozesshaftes soziales Phänomen, das eine Form der Machtausübung darstellt, die sich im Handeln von Akteur*innen über sichtbare und versteckte Formen manifestieren kann (Owens 2015; Weber 1980).

Um soziale Prozesse der Raumproduktion empirisch zu fassen, nutze ich in der *sozialräumlichen Dimension der Einflussnahme* die raumtheoretische Kategorie *place* im Anschluss an Doreen Massey (1994). Raum und soziale Prozesse sind in diesem Verständnis eng miteinander verschränkt. Die physische Materialität eines konkreten Ortes verschränkt sich mit den Bedeutungszuschreibungen, die diese Orte im Aneignungs- oder Produktionsprozess aufgrund ihrer standortgebundenen Eigenschaften und Funktionalität erhalten. Auch wenn sich *place* nicht ohne seine physische Materialität denken lässt, sind seine räumlichen Transformationen gesellschaftlich produziert. In diesem Verständnis ist *place* immer Mittel, Resultat und Voraussetzung sozialer Praxis (Belina 2013: 120). Die sozialräumliche Dimension der Einflussnahme

erlaubt es mir, den Einfluss von Bergbauunternehmen als ortsbezogen zu fassen und herauszuarbeiten, wie Unternehmen ihre Interessen an konkreten Orten verräumlichen.

Die *politisch-institutionelle Dimension der Einflussnahme* fasse ich mithilfe des machtkritischen Konzeptes der »Räume der Partizipation« im Anschluss an Andrea Cornwall (2002, 2004). Räume der Partizipation können zeitlich begrenzte und räumlich konkrete Arenen sein, in denen Personen zusammenkommen und diese auf unterschiedliche Weise ausgestalten. Während »geschaffene« Partizipationsräume häufig von subalternen Bevölkerungsgruppen »gegen« den Staat oder Unternehmen gegründet werden, sind »eingeladene« Räume der Partizipation solche, die staatliche oder nichtstaatliche Akteur*innen wie Regierungen, internationale Organisationen oder Unternehmen einberufen (Cornwall 2004). Für den Zweck der vorliegenden Analyse lässt sich unter Rückgriff auf das Konzept der »eingeladenen« Räumen der Partizipation untersuchen, inwiefern Bergbauunternehmen intermediäre Verhandlungs- und Partizipationsräume schaffen, wie sie diese kontrollieren, und welche Akteur*innengruppen sie in diese einbeziehen. Erkenntnisleitend ist in diesem Zusammenhang, mit welchen Interessengruppen (*stakeholder*) Bergbauunternehmen Räume der Partizipation besetzen und welche Vertreter*innen von sowohl formal verfassten als auch informellen Institutionen der Partizipation der Gemeinden sie berücksichtigen.

Die *inhaltliche Dimension der Einflussnahme* analysiere ich anhand der von Bergbauunternehmen in den Gemeinden der Abbauregionen bereitgestellten (öffentlichen) Güter und Leistungen. Im Anschluss an einen handlungszentrierten Governance-Begriff nach Olivier de Sardan (2011) lässt sich untersuchen, welche Güter und Leistungen staatliche und nichtstaatliche Akteur*innen über welche Formen in verschiedenen Politikfeldern bereitstellen. Für die empirische Analyse gibt der Bereitstellungsprozess übergeordnet Aufschluss darüber, inwiefern Bergbauunternehmen auf die Themensetzung und inhaltliche Ausgestaltung lokaler Politikprozesse Einfluss nehmen. Es lässt sich herausarbeiten, welche Zielsetzungen Bergbauunternehmen mit ihren Programmen zur Förderung lokaler Entwicklung verfolgen, und welche Ein- und Ausschlüsse sie hinsichtlich des Nutzer*innenkreises definieren.

Im Folgenden analysiere ich entlang der sozialräumlichen, politisch-institutionellen und inhaltlichen Dimension der Einflussnahme die Strategien, die Bergbauunternehmen verfolgen, um sozialen Konflikten präventiv zu begegnen. Hieran zeige ich die lokalpolitischen Auswirkungen auf, die sich ausgehend vom Handeln der Bergbauunternehmen in den Gemeinden der Abbauregionen beobachten lassen.

3. Industrieller Goldbergbau in Argentinien

In der argentinischen Wirtschaftsgeschichte ist der Bergbausektor – insbesondere die Förderung metallischer Rohstoffe – von geringer politökonomischer Bedeutung. In den 1990er-Jahren veränderte ein Bündel an Reformpaketen im Kontext des Washington Consensus das Bergbauprofil Argentiniens grundlegend. Im Kern zielten die Reformen auf eine Konsolidierung der staatlichen Haushalte durch eine Privatisierung von Staatsvermögen und Strukturanpassungsmaßnahmen ab (Giarracca/Teubal 2013). Gesetzliche Veränderungen sahen Steueranreize für ausländische Kapitalinvestoren vor und sollten ihnen eine größere Rechtssicherheit gewähren. Zu den wichtigsten Anreizen zählen bis heute die Garantie einer Steuerstabilität von 30 Jahren, die Begrenzung der Höhe der Lizenzgebühren auf maximal drei Prozent nach dem Wert am Grubeneingang sowie die Fixierung weiterer Steuerentlastungen für ausländische Unternehmen (Álvarez Huwiler u.a. 2015).

Bergbaupolitik ist in Argentinien aufgrund der föderalen Staatsorganisation Provinzangelegenheit. Das nationale Bergbaugesetzbuch stellt den übergeordneten Regulierungsrahmen dar. Innerhalb dieser Vorgaben entscheiden die Provinzregierungen über die Ausgestaltung der Bergbauangelegenheiten. Sie sind zuständig für die Vergabe von Explorations- und Förderlizenzen, erheben Lizenzgebühren und führen Umweltkontrollen durch. Die weitreichende bergbaupolitische Autonomie der Provinzregierungen zeigt sich vor allem darin, dass sie direkt mit ausländischen Investoren hinsichtlich der Entwicklung neuer Minenprojekte verhandeln. Gleichzeitig erhält die nationalstaatliche Ebene etwa 90 Prozent der Gesamtheit der Steuern, die die Bergbauunternehmen entrichten. Weitere Abgaben, die die Bergbauunternehmen an die nationale Regierung entrichten, erhalten die Provinzen nur mittelbar über Fiskaltransfers (Svampa/Viale 2014).

Im Januar 2021 existierten in Argentinien 14 industrielle Minen, in denen transnationale Bergbauunternehmen metallische Rohstoffe – vor allem Gold, Silber, Kupfer – in flächenmäßig großen Tagebaubergwerken und unter Einsatz industrieller Förderverfahren abbauen und weitgehend unverarbeitet exportieren. Die Rohstofflagerstätten verorten sich entlang der Andenkette und in der patagonischen Hochebene im Süden des Landes. Je nach Art der Vorkommen erfordert die Goldförderung hohe Kapitalinvestitionen der Unternehmen und geht mit erheblichen (baulichen) Eingriffen in die Natur einher. Untergrundverfahren, bei denen Gold in höheren Konzentrationen aus Goldadern abgebaut wird, sind heutzutage im Vergleich zu oberflächennahen Förderfahren wenig kosteneffizient. Vor allem der zunehmende Einsatz des Zyanid-Laugungs-Verfahrens hat dazu beigetragen, dass der industrielle

Tagebau trotz eines höheren Einsatzes an Technologie und Kapital im Vergleich zum Untertagebergbau rentabel ist (Dougherty 2016). Gold gehört in Argentinien zu den am meisten gefördertsten Metallen, das zudem die höchsten Steigerungsraten der letzten Jahre aufweist: 2016 betrug sein Anteil 47 Prozent an der gesamten Bergbauproduktion, während es 2018 sogar 65 Prozent der Bergbauausfuhren ausmachte (Ministerio de Hacienda y Finanzas Públicas 2019). Dabei konzentriert sich die Goldproduktion auf die Provinzen San Juan im Westen (50%), Santa Cruz in Südpatagonien (32%) und Catamarca im Nordwesten (18%) (Ministerio de Hacienda y Finanzas Públicas 2016).

Die weltweite Verbreitung der industriellen Goldförderung in häufig unzugänglichen Gebieten hat Folgen für die Beziehungen, die Bergbauunternehmen mit Bevölkerungsgruppen der Abbauregionen pflegen. Bis in die 1970er-Jahre hinein errichteten Bergbauunternehmen eigene Arbeiter*innensiedlungen in unmittelbarer Nähe zu ihren Minen, waren Eigentümer von Gesundheits- und Bildungseinrichtungen und erbrachten öffentliche Dienstleistungen für die Beschäftigten kostenfrei. Heute nehmen die Betreiber industrieller Goldminen von dieser Praxis Abstand und halten die Produktionsorte der Minen und die Reproduktionsbereiche der Arbeiter*innen weitestgehend getrennt (Brown 2012). Diese Entwicklung steht für einen allgemeinen Strategiewechsel im industriellen Goldbergbau seit den 1990er-Jahren, der maßgeblich auf betriebswirtschaftlichen Überlegungen der Bergbauunternehmen basiert. Aufgrund der geographischen Lage und der kurzen Lebensdauer der Minen von nur wenigen Jahren erscheint der Bau eigener Siedlungen und öffentlicher Infrastruktur für die Minenbetreiber wenig rentabel (Devenin/Bianchi 2019). Sie organisieren vornehmlich den Transport der Beschäftigten zur Mine. Diese arbeiten im Schichtsystem für eine bestimmte Anzahl an Tagen – abhängig von ihrer hierarchischen Position – konsekutiv in der Mine. Anschließend verbringen sie die gleiche Anzahl an Tagen zu Hause bei ihren Familien (Clemenceau 2019).

Die spezifischen Förderverfahren im Goldbergbau und eine veränderte Arbeitsorganisation transformieren die Gemeinden, die in geographischer Nähe zu den industriellen Minen liegen, zu zentralen Bezugspunkten der Bergbauunternehmen. Die umliegenden Gemeinden – häufig kleinere Ortschaften mit rudimentärer sozialer Infrastruktur und weit ab von größeren Handelszentren – beherbergen entweder den Unternehmenssitz und/oder bieten den Bergbauunternehmen eine Ausgangsbasis, um die Versorgung der Minen mit Personal und Maschinen sowie den Abtransport der Mineralien zu organisieren. Zugleich entscheidet sich an diesen Orten, ob ihre Bewohner*innen die Bergbauaktivitäten befürworten. Auch in Argentinien stellten in den 2000er-Jahren lokale Bündnisse

die Kontinuität einzelner Minenprojekte infrage. In Reaktion darauf verfolgen Bergbauunternehmen vielfältige Strategien, Zustimmung für ihre Minen in den Abbauregionen zu mobilisieren (Composto/Navarro 2012). Eine der Strategien zielt auf die Umsetzung von Leitlinien der Corporate Social Responsibility in Programme zur Förderung lokaler Entwicklung in den Abbauregionen. Mit diesen verfolgen Bergbauunternehmen das Ziel, ihr Engagement zur Förderung sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung gegenüber den Gemeinden zu demonstrieren, die Zustimmung der Bevölkerung zum Bergbau zu gewinnen und schließlich die Rentabilität ihrer Bergbauvorhaben sicherzustellen.

4. Unternehmenseinfluss im südlichen Patagonien: Die industrielle Goldmine Cerro Vanguardia

Das südafrikanische Bergbauunternehmen AngloGold Ashanti gehört weltweit zu den größten Goldproduzenten. In der Provinz Santa Cruz im Süden Argentiniens betreibt AngloGold Ashanti seit 1998 das Tagebaubergwerk Cerro Vanguardia zur industriellen Förderung von Gold und Silber. Cerro Vanguardia – gelegen in der zentralöstlichen steppenartigen Hochebene der Provinz – ist heute noch der drittgrößte Goldproduzent des Landes. Mit der Inbetriebnahme der Mine wurde der Bergbausektor zur wichtigsten Wirtschaftsaktivität der Provinz, hinter den die historisch bedeutende Öl-, Gas- und Kohleindustrie zurücktrat (Galafassi 2011). Gemessen an der nationalen Goldproduktion in Argentinien produziert die Provinz Santa Cruz mit ihren industriellen Minen 31,7 Prozent (2014) des argentinischen Goldes und partizipiert mit 3,6 Prozent (2016) an den Gesamtausfuhren der Republik Argentinien (Ministerio de Hacienda y Finanzas Públicas de la Nación 2018: 6).

Etwa 150 Kilometer von der Mine entfernt an der Atlantikküste befindet sich die Gemeinde Puerto San Julián. Von Schafzüchtern 1901 gegründet, liegt sie weit ab von den Handelszentren Südpatagoniens, weist nur eine rudimentäre staatliche Daseinsvorsorge auf und hatte Mitte der 1990er-Jahre aufgrund des Niedergangs der historisch bedeutsamen exportorientierten Schaf- und Wollindustrie keinerlei sozioökonomische Perspektive (Bandieri 2005). In diesem Krisenklima fanden die Explorationsarbeiten um die heutige Mine Cerro Vanguardia statt und AngloGold Ashanti siedelte nach Erhalt der Förderlizenzen 1996 seinen Unternehmenssitz in Puerto San Julián an.

Die Entwicklung des Minenprojektes schürte in der Region die Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Aufschwung durch den Aufbau eines neuen Industriezweigs und neue Arbeitsplätze. Nach Angaben des Bergbauunternehmens

arbeiten in der Mine heute etwa 1.000 Direktbeschäftigte sowie 450 Personen, die bei Vertragsunternehmen angestellt sind.¹ Die meisten Beschäftigten leben in Puerto San Julián und fahren täglich mit Unternehmensbussen zum Minengelände. Infolge der Inbetriebnahme der Mine verzeichnete der Ort einen Bevölkerungsanstieg von etwa 4.000 (1991) auf knapp 12.000 (2017) Einwohner*innen (INDEC 2015). Auseinandersetzungen in Form von manifesten Konflikten um Bergbau, die sich beispielsweise in Protesten gegen die Inbetriebnahme der Mine – wie in anderen Provinzen des Landes – gezeigt hätten, gab es in der patagonischen Gemeinde bis heute nicht. Eine Mehrheit der Bewohner*innen deutete vielmehr die Ankunft des Bergbaus als »Retung aus der Katastrophe«.²

4.1 Sozialräumlicher Einfluss: Verräumlichung von Unternehmensinteressen

Sozialräumlich manifestiert sich der Einfluss AngloGold Ashantis in der Auswahl von Puerto San Julián als sogenannte Einflusszone der Mine. Gemäß der argentinischen Rechtsprechung bestimmen Bergbauunternehmen im Rahmen von sogenannten Umweltverträglichkeitsprüfungen vor Beginn der Förderphase jene Gebiete, in denen es soziale, sozialökologische oder sozioökonomische Auswirkungen geben könnte (Godfrid 2017). Die Zuweisung von Puerto San Julián als Einflusszone war in erster Linie Ergebnis unternehmensstrategischer Abwägungen darüber, inwiefern die Gemeinde im regionalen Vergleich über eine ausreichende (soziale) Infrastruktur verfügte, um die Mine mit Dienstleistungen, Waren und Personal zu versorgen. Mitte der 1990er-Jahre konkurrierte Puerto San Julián mit einer Kleinstadt im angrenzenden Landkreis um den Status als Einflusszone. Der damals amtierende Bürgermeister Puerto San Juliáns konzedierte jedoch Grundstücke, die AngloGold Ashanti für den Bau des Unternehmenssitzes sowie unternehmenseigener Wohnhäuser für höherrangiges Personal nutzte. Diese politischen Zugeständnisse im Wettbewerb um den Unternehmenssitz stellten für AngloGold Ashanti zentrale Kriterien dar, um Puerto San Julián auszuwählen und trotz seiner abgeschiedenen Lage attraktiv für qualifizierte Arbeitskräfte zu machen. Mögliche sozialökologische Auswirkungen spielten im Fall der Mine Cerro Vanguardia eine untergeordnete Rolle. Dies ist auf die geringe Regulierung der argentinischen Umweltgesetzgebung Mitte der 1990er-Jahre zurückzuführen (Gutiérrez/Isuani 2014).

AngloGold Ashanti schreibt seine Unternehmensinteressen sichtbar in die Architektur der Gemeinde ein. Der Bau von unternehmenseigenen Wohnhäu-

1 <http://www.cerrovanguardia.com.ar/institucional/quienes-somos/>.

2 Interview mit einer Lehrkraft, Puerto San Julián, 11.10.2018.

sern verdeutlicht AngloGold Ashantis Einfluss, vormals allgemein zugängliche Gebiete zu privatisieren. Vor allem aber markieren die Wohnhäuser gesellschaftliche Ein- und Ausschlüsse in der Gemeinde. Sie kennzeichnen für die Einwohner*innen, wer als Direktbeschäftigte*r Zugang zu Unternehmensprivilegien hat, und wer nicht. Einen Aufschwung lokaler Wirtschaftsaktivitäten mit der Ansiedlung der Bergbauindustrie in Puerto San Julián zeigt sich an der größeren Verfügbarkeit von Konsumgütern, der Eröffnung neuer Geschäfte sowie der Ausweitung des Sport- und Kulturangebots. Aufgrund provinzspezifischer Regulierungen kam es hingegen nicht zu einer Erhöhung des Gemeindehaushalts, wie dies in anderen Provinzen des Landes zu beobachten ist. Gesetzliche Abgaben in Form von Lizenzgebühren entrichtet AngloGold Ashanti ausschließlich an die Provinzverwaltung, während Puerto San Julián nur mittelbar über Fiskaltransfers von der Provinz- auf die Gemeindeebene an der Goldgewinnung partizipiert. Für steigende Ausgaben im Bereich der sozialen Infrastruktur und Grundversorgung im Zuge eines Bevölkerungsanstiegs erhält die Gemeinde kaum zusätzliche Mittel im Vergleich zu anderen Gemeinden der Provinz.

AngloGold Ashanti schuf mit der Goldförderung in der Mine Cerro Vanguardia nicht nur sozioökonomische Abhängigkeiten der Gemeinde von der Bergbauindustrie, sondern transformierte Puerto San Julián über den Bau an minenrelevanter Infrastruktur zu *dem* Ort in der Provinz, der für die Rentabilität der Mine von zentraler Relevanz ist. Damit wird vor allem die legitimatorische Funktion der sozialräumlichen Einflussnahme deutlich. Denn die Zuschreibungen von Puerto San Julián als Gemeinde, die über keinerlei ökonomische Alternativen zum Bergbau verfüge, beziehungsweise die AngloGold Ashanti aus der »Katastrophe« gerettet habe, verschaffte dem Bergbauunternehmen nicht zuletzt auch Akzeptanz bei der Gemeindeverwaltung und den Einwohner*innen von Puerto San Julián.

Übergeordnet verräumlicht AngloGold Ashanti seine Unternehmensinteressen, indem es Puerto San Julián als Einflusszone klassifiziert und der Gemeinde eine strategische Bedeutung für die Organisation der Minenabläufe zuweist. Das Bergbauunternehmen transformiert Puerto San Julián zum eigenen Handlungsort, an dem es während der Lebensdauer der Mine minenrelevante Infrastruktur erbaut und nachfolgende Investitionen tätigt, wie die Implementierung von sozial- und infrastrukturpolitischen Maßnahmen, die zugleich soziale Ein- und Ausschlüsse markieren.

4.2 Politisch-institutionelle Einflussnahme: Lokale Räume der Partizipation

AngloGold Ashanti gründete 2004 eine Unternehmensstiftung namens Agencia de Desarrollo (fortan Agencia). Das Bergbauunternehmen etablierte die

Agencia als intermediäre Institutionen und wies ihr die Aufgabe zu, lokale Wirtschaftsstrukturen in der Gemeinde zu fördern. Hierfür unterzeichnet das Bergbauunternehmen gemeinsam mit der Agencia und dem Bürgermeister der Gemeinde jährlich Rahmenabkommen, in denen die Verteilung der Gelder für Programme zur Förderung lokaler Entwicklung vertraglich geregelt wird. Infolgedessen erhält die Agencia von AngloGold Ashanti die finanziellen Ressourcen zur administrativen Umsetzung der Programme und ist für die Auswahl entsprechender Empfängergruppen der Gelder zuständig. Mit der Gründung der Stiftung folgte AngloGold Ashanti einem weltweiten Trend, der sich seit den 1990er-Jahren innerhalb der Bergbauindustrie beobachten lässt (Yakovleva 2008). Bergbauunternehmen versuchen auf diese Weise, Forderungen nach stärkeren Bemühungen zur Förderung lokaler Entwicklungsprozesse unter Beteiligung lokaler Akteursgruppen in den Abbauregionen nachzukommen.

Als zentrales Entscheidungsgremium richtete AngloGold Ashanti das Direktorium der Stiftung ein. Das Direktorium besteht aus acht Mitgliedern, die verschiedene politische Institutionen und Einrichtungen aus dem Bildungs- und Wirtschaftsbereich der Gemeinde repräsentieren. Hierzu zählen Vertreter*innen der Gemeindeverwaltung, der Provinzregierung, der Universität,³ der Vereinigung der Großgrundbesitzer sowie der Industrie- und Handelskammer. Das legislative Organ der Gemeinde, der Gemeinderat, hat zwei gleichberechtigte Vertreter*innen im Direktorium, die die politische Mehr- und Minderheit der letzten Kommunalwahlen repräsentieren. Darüber hinaus besetzt AngloGold Ashanti die Position des*der Schatzmeister*in der Agencia mit ein*em eigene*n Vertreter*in und vermag es über seine*ihre Präsenz, institutionelle Verfahren und Interessensaushandlungen zu steuern und auf Entscheidungsprozesse innerhalb des Gremiums Einfluss zu nehmen. Die Auswahl der Mitglieder begründet das Unternehmen mit deren gesellschaftspolitischen Stellung innerhalb der Gemeinde. Die Universität sorgt für AngloGold Ashanti als arbeitgebernahe Ausbildungsstätte für die Nachfrage an qualifizierten Arbeitskräften. Mit der Industrie- und Handelskammer und der Vereinigung der Großgrundbesitzer bindet AngloGold Ashanti jene Familien ein, die während der florierenden Schafzucht zur ökonomischen Elite der Gemeinde gehörten.

AngloGold Ashanti gründet die Agencia als lokalen Raum der Partizipation und versammelt darin Vertreter*innen verschiedener politischer Insti-

3 Puerto San Julián beherbergt in der Provinz einen von vier Standorten der Universidad Nacional de la Patagonia (UNPA), deren Bildungsangebot sich an Bedarfe des lokalen Arbeitsmarktes ausrichtet.

tutionen und lokaler Einrichtungen. In der Außendarstellung erscheinen die Entscheidungen der Agencia über die Implementierung der Entwicklungsprogramme als Ergebnis eines breiten Partizipationsprozesses. Die Analyse der institutionellen Zusammensetzung des Direktoriums zeigt, dass AngloGold Ashanti zwar augenscheinlich politische Mehrheitsverhältnisse berücksichtigt und Vertreter*innen lokaler Einrichtungen einbindet. Ein genauer Blick offenbart, dass AngloGold Ashanti das Entscheidungsgremium der Stiftung mit unternehmensnahen Interessengruppen besetzt, die Verfahrensweisen zur Implementierung der entwicklungspolitischen Programme selbst bestimmt und nicht zuletzt die Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse innerhalb des Gremiums kontrolliert.

Indem AngloGold Ashanti die Agencia als privaten Partizipationsraum einrichtet und über dessen Zusammensetzung entscheidet, kann es eigene Einflusskanäle aufbauen und jene Akteur*innen an sich binden, die den unternehmensstrategischen Zielsetzungen dienlich sind. Mit diesem Vorgehen umgeht AngloGold Ashanti bestehende formal verfasste Institutionen der Partizipation der Gemeinde und fördert eine Informalisierung politischer Partizipation. Vertreter*innen des Gemeinderates als legislatives Organ der Gemeinde berücksichtigt das Bergbauunternehmen zwar in der Zusammensetzung des Direktoriums, ihr Stimmengewicht setzt es aber gleich zu weiteren Akteuren (z.B. Universität, Handelskammer), die im politischen System Argentiniens über keinen verfassungsrechtlichen Status verfügen.

4.3. Inhaltliche Dimension der Einflussnahme: Programme zur Förderung lokaler Entwicklung

AngloGold Ashanti konzentriert seine Programme zur Förderung lokaler Entwicklung in Puerto San Julián auf die Bereiche Entwicklung & Infrastruktur, Gesundheit, Bildung sowie Kultur & Sport. Rund 80 bis 90 Prozent der vom Unternehmen bereitgestellten Gelder werden für die lokale Wirtschaftsentwicklung aufgewendet. Dabei zielt AngloGold Ashanti auf den Auf- und Ausbau von Kleinunternehmen und die Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur (z.B. Instandsetzung von Straßen und historischen Gebäuden). Die Programme in den anderen Bereichen umfassen Spenden, Maßnahmen zur Umweltbildung, Weiterbildungsangebote oder die infrastrukturelle Verbesserung lokaler Vereine und Einrichtungen. Die bereitgestellten Gelder des Bergbauunternehmens sind nicht Teil des Gemeindehaushaltes, sondern werden von der Agencia verwaltet. Verglichen mit den Einnahmen Puerto San Juliáns aus staatlichen Finanztransfers entsprechen sie einer Höhe zwischen 9,6 Prozent (2016) und 30,8 Prozent (2018) und

stellen mittelbar einen signifikanten Anstieg der finanziellen Ressourcen der Gemeinde dar (Bechtum 2021).⁴

Zur Förderung lokaler Wirtschaftsentwicklung implementierte AngloGold Ashanti 2009 ein Mikrokreditprogramm. Empfänger*innen der Mikrokredite, überwiegend Einzelpersonen, die unternehmerischen Tätigkeiten nachgehen, erhalten ein Darlehen mit einer Laufzeit von 36 bis 48 Monaten, wobei die ersten sechs Monate tilgungsfrei sind. Aus den Mikrokrediten finanzieren die Empfänger*innen vornehmlich Gerätschaften, Werkzeuge und Maschinen, um die Kommerzialisierung ihrer Produkte zu verbessern.

Die Förderung des Kleinunternehmens Agua Nao Victoria gilt bis heute als Vorzeigeprojekt und verdeutlicht den strategischen Charakter, den AngloGold Ashanti mit dem Mikrokreditprogramm verfolgt. Der Eigentümer von Agua Nao Victoria, ein Landwirt, besitzt große Weideflächen zur Schafzucht, etwa 40 Kilometer von der Mine Cerro Vanguardia entfernt. 2012 erhielt er einen Kredit für den Kauf einer Wasserabfüllanlage, um natürliches Mineralwasser aus Wasserquellen verkaufen zu können, die sich auf den Weideflächen befinden. AngloGold Ashanti sichert den unternehmerischen »Erfolg« von Agua Nao Victoria, indem das Cateringunternehmen der Mine selbst das Mineralwasser abnimmt. Das Bergbauunternehmen zeigt derart, dass das Mikrokreditprogramm ein wirksames Instrument ist, um lokale Wirtschaftsstrukturen zu stärken. Reparatur- und Transportkosten, Wechselkursschwankungen und die steigende Inflation stellen für das Kleinunternehmen jedoch Herausforderungen dar, ihr Mineralwasser jenseits der Bergbauindustrie zu kommerzialisieren.⁵ Ungeachtet dessen nutzt AngloGold Ashanti das Mikrokreditprogramm, um Vorbehalte von Kritiker*innen, die industrielle Goldförderung führe zu einer Verschmutzung von Wasserquellen, zu entkräften. Agua Nao Victoria sei vielmehr ein Beweis dafür, dass der industrielle Goldbergbau und Landwirtschaftsaktivitäten koexistieren könnten.⁶

Im Bildungsbereich verausgabt AngloGold Ashanti etwa vier bis sieben Prozent seines Gesamtbudgets für Programme zur Förderung lokaler Entwicklung und finanziert die infrastrukturelle Ausstattung in Schulen (z.B. Internet), Studienstipendien sowie anfallende Reparaturarbeiten. Einige Lehrkräfte betrachten die finanzielle Unterstützung des Bergbauunternehmens als unerlässliche Ergänzung zu den öffentlichen Bildungstöpfen, die Kürzungen

4 Die Höhe der Gelder, die das Bergbauunternehmen für Programme zur Förderung lokaler Entwicklung bereitstellt, hängen von den Gewinnen aus der Goldförderung ab. Zudem sanken in der Provinz Santa Cruz 2017 und 2018 die Fiskaltransfers aufgrund wirtschaftlicher Probleme.

5 Interview mit dem Inhaber des Kleinunternehmens, Puerto San Julián, 16.10.2018.

6 Interview mit einem Unternehmensvertreter, Puerto San Julián, 22.09.2017 und 10.10.2018.

im Bildungsbereich aufgrund wirtschaftlicher Probleme in der Provinz kompensierten.⁷ Das Mittelvolumen für Bildungsprogramme ist im Vergleich zum Entwicklungs- Infrastrukturbereich erheblich geringer. Mit weiterführenden Aktivitäten wie Weiterbildungs- und Praktikumsangeboten baut das Bergbauunternehmen jedoch ein enges Netzwerk mit Bildungseinrichtungen der Gemeinde auf und verfolgt auf diese Weise legitimationspolitische Zielsetzungen.

Mit dem Ziel, lokale Beschäftigungsquoten zu erhöhen und frühzeitig Arbeitskräfte für Tätigkeiten im industriellen Goldbergbau auszubilden, nahm AngloGold Ashanti Einfluss auf die Gründung einer Berufsschule. Diese ermöglicht den Schüler*innen eine schulische Berufsausbildung zum* zur Elektromechaniker*in neben dem Sekundarschulabschluss. Auch die Universität von Puerto San Julián richtete ihr Bildungsangebot auf die Bergbauindustrie aus und bietet den Studiengang zum* zur Techniker*in für Bergbau und Energie an. AngloGold Ashanti stellt ergänzende Angebote bereit, richtet Praktikumsplätze ein, Mitarbeitende des Unternehmens übernehmen die Ko-Betreuung von Studienarbeiten und führen technische Weiterbildungen durch.

Die Universität der Gemeinde verfügt über den Status als »Partner« des Bergbauunternehmens. Wissenschaftler*innen führen technische Aufträge im von AngloGold Ashanti ausgestatteten Hydraulik-Labor durch und erstellen Analysen über die soziodemografische und sozioökonomische Entwicklung der Gemeinde. Darüber hinaus bindet AngloGold Ashanti die Universität in partizipative Umweltkontrollen ein. Weltweit – so auch in Puerto San Julián – nutzen Bergbauunternehmen Umweltkontrollen als Instrument, mit dem sie auf das Entstehen von Konflikten um Bergbau und die Kritik an fehlender Transparenz reagieren. Monatlich lädt AngloGold Ashanti Vertreter*innen aus dem Bildungsbereich zur Entnahme von Wasser-, Luft- und Bodenproben auf dem Minengelände ein. Nach Unternehmensangabe demonstrieren die Kontrollen, dass keine schädlichen Substanzen, die in der Goldförderung verwendet werden, in die Umwelt austreten.⁸ Die Auswertung der Proben bleibt jedoch dem Bergbauunternehmen vorenthalten und findet in speziellen, vom Unternehmen ausgewählten, Laboren statt, nicht aber in Puerto San Julián.

Die selektive Bereitstellung öffentlicher Güter und Leistungen im Bildungs- und Wirtschaftsbereich zeigt, dass AngloGold Ashanti mit seinen entwicklungspolitischen Programmen quasi-staatliche Funktionen übernimmt und übergeordnet eine Privatisierung lokaler Politik verstärkt. AngloGold Ashanti bestimmt die Ausrichtung von Bildungscurricula und kompensiert fehlende staatliche Investitionen. Mit der Einrichtung von bergbaubezoge-

7 Interviews mit Lehrkräften, Puerto San Julián, 27.09.2017 und 10.10.2018.

8 Interview mit einem Unternehmensvertreter, Puerto San Julián, 10.10.2018.

nen Ausbildungsmöglichkeiten greift AngloGold Ashanti zwar nicht unmittelbar in die Konzeption von staatlichen Bildungsplänen ein. Das Unternehmen demonstriert aber eine strategische Verschränkung zwischen den Bildungseinrichtungen und der Bergbauindustrie in einer räumlich marginalisierten Gemeinde, die sich durch die Abwesenheit weiterer produktiver Industrien auszeichnet. Zudem vermag es AngloGold Ashanti, über Aus- und Weiterbildungsprogramme lokale Beschäftigungsmöglichkeiten in Aussicht zu stellen und über seine vielfältigen Aktivitäten im Bildungssektor einer verhältnismäßigen großen Anzahl von Personen zu vermitteln, dass industrieller Goldbergbau lediglich eine Frage des Risikomanagements sei.

Die Analyse verdeutlicht ebenso, dass die entwicklungspolitischen Programme primär an legitimationspolitischen Anforderungen ausgerichtet sind. Das Mikrokreditprogramm zielt vordergründig auf den Ausbau lokaler Wirtschaftsaktivitäten. Mit der Unterstützung von Kleinunternehmen in Form von Mikrokrediten demonstriert AngloGold Ashanti seinen Beitrag zur Dynamisierung der lokalen Wirtschaft, schafft aber ökonomische Abhängigkeiten mit den Geldern, die über die Programme zur Förderung lokaler Entwicklung an die Gemeinde gelangen. Vor allem nutzt AngloGold Ashanti die Programme, einer breiten Öffentlichkeit die industrielle Goldförderung als technisch kontrollierbare und überwachte Wirtschaftsaktivitäten zu präsentieren. Gleichmaßen verzichtet das Bergbauunternehmen auf die Kompensation struktureller Probleme der Region, leistet keine Investitionen in den Ausbau der öffentlichen Grundversorgung oder in die Subvention von Transportkosten, damit sich Kleinunternehmen trotz großer geographischer Distanzen andere Absatzmärkte erschließen können. Einige Bewohner*innen problematisieren, AngloGold Ashanti würde nur »einmalige Dinge« (*cosas puntuales*) finanzieren, die keine längerfristigen entwicklungspolitischen Effekte mit sich brächten.⁹ Eine umfassende öffentliche Kritik an der entwicklungspolitischen Schwerpunktsetzung der Unternehmensprogramme gab es bisher nicht.

Es würde jedoch zu kurz greifen, die entwicklungspolitischen Auswirkungen des Unternehmenshandelns einfach als Rückzug des Staates oder Ausdruck eines »schwachen« Staates zu interpretieren (Hibou 2004). Vielmehr ist die Dominanz des Bergbauunternehmens gleichermaßen das Resultat politischer Entscheidungen der nationalen sowie der Provinz- und Gemeinderegierung, die Bergbauunternehmen zentrale Entwicklungsbereiche überlassen und auf eigene staatliche Unterstützungs- und Subventionsprogramme zu Gunsten der Förderung der Bergbauindustrie verzichten.

9 Interview mit den Inhaber*innen eines Kulturbetriebs, Puerto San Julián, 21.09.2017.

5. Fazit

Wie die vorangegangene Analyse verdeutlicht hat, verfolgen die Betreiber industrieller Goldbergbauprojekte zahlreiche Strategien jenseits der genuinen Goldförderung, mit denen sie versuchen, soziale Akzeptanz für ihre Minenprojekte in der Abbauregion zu schaffen. Insbesondere in Gemeinden, die an Minen angrenzen, und in denen die Infrastruktur sozialer Dienstleistungen wenig gut ausgebaut ist, die räumlich marginalisiert und weit ab von den politischen und wirtschaftlichen Zentren des Landes liegen, übernehmen Bergbauunternehmen häufig quasi-staatliche Aufgaben.

Anhand einer Fallstudie im südlichen Patagonien habe ich die sozial- und infrastrukturpolitischen Maßnahmen untersucht, die das Bergbauunternehmen AngloGold Ashanti in der an die industrielle Goldmine Cerro Vanguardia angrenzenden Gemeinde Puerto San Julián implementiert hat. Ich konnte herausarbeiten, dass das Handeln des Bergbauunternehmens mit weitreichenden Auswirkungen für lokale Demokratie und Entwicklung einhergeht. AngloGold Ashanti nimmt in der Gemeinde Einfluss auf Entscheidungsprozesse und die inhaltliche Ausgestaltung lokaler Politik, indem es seine Interessen in der Abbauregion verräumlicht, eine Informalisierung politischer Partizipation sowie Privatisierung lokaler Politik befördert.

Bergbauunternehmen verräumlichen ihre Unternehmensinteressen mit der Klassifizierung von Gemeinden der Abbauregion als Einflusszone einer Mine und dem Bau minenrelevanter Infrastruktur. Mit einer solchen Klassifizierung schaffen sich Bergbauunternehmen konkrete Handlungsorte, denen sie eine strategische Bedeutung für die Organisation der Minenabläufe zuweisen und nachfolgende sozial- und infrastrukturpolitische Investitionen tätigen, um sozialen Konflikten präventiv zu begegnen. Eine Informalisierung politischer Partizipation befördert das im Fokus stehende Bergbauunternehmen mit der Gründung einer Stiftung als lokalen Raum der Partizipation. In diese lädt das Bergbauunternehmen Vertreter*innen privater und öffentlicher Einrichtungen der Gemeinde ein und verhandelt die Implementierung der Programme zur Förderung lokaler Entwicklung. Mit diesem Vorgehen demonstriert das Unternehmen ein partnerschaftliches Vorgehen gegenüber lokalen Akteur*innengruppen, umgeht aber gleichermaßen bestehende Institutionen der Partizipation (z.B. den Gemeinderat). Politische Vertreter*innen der Gemeinde werden mit weiteren Akteuren (z.B. Universität, Handelskammer) gleichgesetzt, die jedoch im politischen System Argentiniens über keinen verfassungsrechtlichen Status verfügen. Letztere sind vielmehr unternehmensrelevante Interessengruppen, mit denen das Bergbauunternehmen versucht, eigene politisch-institutionelle Einflusskanäle auszubauen. Nicht

zuletzt befördert das Bergbauunternehmen über die selektive Bereitstellung von Gütern und Leistungen eine Privatisierung lokaler Politik und richtet seine entwicklungspolitischen Programme an legitimationspolitischen Anforderungen aus. Gerade in räumlich marginalisierten Gemeinden, in denen öffentliche Güter und Leistungen von staatlicher Seite oft nur unzureichend bereitgestellt werden, vermag es das Bergbauunternehmen eine zentrale Rolle als privater Financier anzunehmen und quasi-staatliche Funktionen während der Dauer der Goldförderung zu übernehmen.

Im Gegensatz zu Abbauregionen anderer transnational geführter industrieller Goldminen sind in der patagonischen Gemeinde bisher keine manifesten Konflikte um Bergbau entstanden. Die vielfältigen Strategien und Maßnahmen, die das analysierte Bergbauunternehmen verfolgt, hingegen als »erfolgreiches« Unternehmenshandeln zur Prävention lokaler Konflikte zu deuten, würde zu kurz greifen. Bergbauunternehmen stehen nicht einer scheinbar lethargischen Bevölkerung gegenüber, und politisch-institutionelle und sozioökonomische Kontextbedingungen wirken ebenso auf die Handlungsspielräume der Bergbauunternehmen. Beispielsweise sind Forderungen seitens lokaler Akteur*innengruppen gegenüber Bergbauunternehmen und staatlichen Vertreter*innen allgegenwärtig, an strukturellen Problemen anzusetzen, anstelle punktuelle und wenig nachhaltige Investitionen vorzunehmen (z.B. Gustafsson 2018). Eine Analyse der Interaktionsbeziehungen zwischen Bergbauunternehmen und lokalen Akteursgruppen in Abbauregionen bietet ausreichend Material, um zu diskutieren, unter welchen Bedingungen diese widerständige Praxis gegen die Ansiedlung industrieller Bergbauvorhaben entwickeln, und wann nicht (Conde/Le Billon 2017).

Ziel des Beitrags war es nicht, eine weitere Konfliktanalyse vorzunehmen, bei dem Bergbauunternehmen als eine Konfliktpartei gefasst werden, sondern das Handeln von Bergbauunternehmen im Kontext des Extraktivismus differenzierter zu beleuchten und die in der Einleitung genannte analytischen Engführungen zu überwinden. Übergeordnet konnte ich herausarbeiten, in welchen gesellschaftlichen Bereichen sich eine Einflussnahme von Bergbauunternehmen manifestiert und welche demokratie- und entwicklungspolitischen Folgen für Abbauregionen einhergehen können. Die Ausprägungen und Auswirkungen des Unternehmenseinflusses zu analysieren, ist relevant, um gesellschaftspolitische Transformationsprozesse in ländlichen Räumen im Kontext des industriellen (Gold-)Bergbaus besser verstehen zu können. Für zukünftige Forschungen gilt es zu vertiefen, mit welchen Folgen ausländische Investoren zur Sicherstellung sozialer Akzeptanz in politische Aushandlungsprozesse von Gemeinden in Bergbauregionen eingreifen. Ein Ver-

ständnis für unternehmerisches Handeln und dessen lokalpolitische Auswirkungen ist nicht zuletzt zentral dafür zu zeigen, wie ländliche Räume selten »vergessen« und peripher sind, sondern im globalen Kapitalismus zentrale Funktionen erfüllen.

Literatur

- Álvarez Huwiler, Laura u.a. (2015): Expansión minera y protesta social en Argentina y Perú. In: *Investigaciones Sociales* 19 (53): 169-186.
- Bandieri, Susana (2005): *Historia de la Patagonia*. Buenos Aires.
- Bebbington, Anthony (Hg.) (2012): *Social Conflict, Economic Development and Extractive Industry: Evidence from South America*. Abingdon.
- Bechtum, Alexandra (2021, i.E.): *Transnationale Bergbauunternehmen und lokale Politik. Eine Fallstudie zum industriellen Goldbergbau in Argentinien*. Bielefeld.
- Belina, Bernd (2013): *Raum: zu den Grundlagen eines historisch-geographischen Materialismus*. Münster.
- Bridge, Gavin (2004): Mapping the Bonanza: Geographies of Mining Investment in an Era of Neoliberal Reform. In: *The Professional Geographer* 56 (3): 406-421.
- Brown, Kendall W. (2012): *A History of Mining in Latin America: From the Colonial Era to the Present*. Albuquerque.
- Clemenceau, Lautaro (2019): Mercado de trabajo minero en la Argentina en el siglo XXI. In: *Estudios del Trabajo* 58: 1-28.
- Composto, Claudia / Navarro, Mina Lorena (2012): Estados, transnacionales extractivas y comunidades movilizadas: dominación y resistencias en torno de la minería a gran escala en América Latina. In: *Theomai* 25: 58-78.
- Conde, Marta / Le Billon, Philippe (2017): Why Do Some Communities Resist Mining Projects While Others Do Not? In: *The Extractive Industries and Society* 4: 681-697.
- Cornwall, Andrea (2002): Making Spaces, Changing Places: Situating Participation in Development. In: *IDS working paper* 107.
- Cornwall, Andrea (2004): Introduction: New Democratic Spaces? The Politics and Dynamics of Institutionalised Participation. In: *IDS Bulletin* 35 (2): 1-10.
- Devenin, Veronica / Bianchi, Constanza (2019): Characterizing a Mining Space: Analysis from Case Studies in Chile and Australia. In: *Resources Policy* 63: 1-17.
- Dietz, Kristina / Engels, Bettina (Hg.) (2017): *Contested Extractivism, Society and the State Struggles over Mining and Land*. Basingstoke.
- Dougherty, Michael L. (2016): From Global Peripheries to the Earth's Core: The New Extraction in Latin America. In: Deonandan, Kalowatie / Dougherty, Michael L. (Hg.): *Mining in Latin America: Critical Approaches to the New Extraction*. Abingdon: 3-24.
- Galafassi, Guido (2011): Acumulación y hegemonía en las Tres Patagonias. Una lectura crítica sobre la historia regional. In: Galafassi, Guido (Hg.): *Ejercicios de hegemonía: lecturas de la Argentina contemporánea a la luz del pensamiento de Antonio Gramsci*. Buenos Aires: 15-82.
- Giarracca, Norma / Teubal, Miguel (2013): Las actividades extractivas en la Argentina. In: Giarracca, Norma / Teubal, Miguel (Hg.): *Actividades extractivas en expansión: ¿reprimarización de la economía argentina?* Buenos Aires: 19-43.
- Godfrid, Julieta (2017): Procesos de reconfiguración territorial rural a partir de la implementación de megaproyectos mineros. El caso de La Alumbra en Argentina. In: *RIVAR* 3 (10): 45-70.
- Gustafsson, Maria-Therese (2018): *Private Politics and Peasant Mobilization: Mining in Peru*. Basingstoke.
- Gutiérrez, Ricardo A. / Isuani, Fernando J. (2014): La emergencia del ambientalismo estatal y social en Argentina. In: *Revista de Administração Pública* 48 (2): 295-332.

- Haslam, Paul Alexander (2021): The Micro-Politics of Corporate Responsibility: How Companies Shape Protest in Communities Affected by Mining. In: World Development 139: 1-14.
- Hibou, Béatrice (2004): From Privatising the Economy to Privatising the State: An Analysis of the Continual Formation of the State. In: Hibou, Béatrice (Hg.): Privatising the State. London: 1-46.
- INDEC (2015): Estimaciones de población por sexo, departamento y año calendario. 2010 - 2025. Serie análisis demográfico 38. Buenos Aires.
- Massey, Doreen (1994): Space, Place and Gender. Cambridge.
- Ministerio de Hacienda y Finanzas Públicas (2016): Informes de Cadenas de Valor. Minería Metalífera y Rocas de Aplicación. Buenos Aires.
- Ministerio de Hacienda y Finanzas Públicas (2019): Informes de Cadenas de Valor. Minerales metalíferos: oro. Buenos Aires.
- Ministerio de Hacienda y Finanzas Públicas de la Nación (2018): Informes Productivos Provinciales. Santa Cruz. Ficha provincial. Buenos Aires.
- Olivier de Sardan, Jean-Pierre (2011): The Eight Modes of Local Governance in West Africa. In: IDS Bulletin 42 (2): 22-31.
- Owens, Susan E. (2015): Knowledge, policy, and expertise: the UK Royal Commission on Environmental Pollution 1970-2011. Oxford.
- Svampa, Maristella / Viale, Enrique (2014): Maldesarrollo: la Argentina del extractivismo y el despojo. Buenos Aires.
- Weber, Max (1980): Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriss der verstehenden Soziologie. 5. Auflage. Tübingen.
- Yakovleva, Natalia (2008): Models for community development: A case study of the mining industry. In: Marsden, Terry (Hg.): Sustainable communities: New spaces for planning, participation and engagement. Amsterdam: 47-74.

Z.
ZEITSCHRIFT MARXISTISCHE ERNEUERUNG

2021: Z. 126: Kritik des Intersektionalismus Z. 125: Gesundheitssystem und Corona-Krise

2020: Z. 124: Kritik der Extremismustheorie Z. 123: Corona-Krise und Kapitalismus / Jugend und Politik / DDR 1989/99 – Sozialismus-Bilanz Z. 122: Engels 1820-2020 / Corona-Krise Z. 121: Strate-giedebatten / Lateinamerika

2019: Z. 120: Geschlechterverhältnisse / Rechtspopulismus Z. 119: Klimakrise II: Was tun im Treibhaus? / 1989 – das letzte Jahr der DDR / EU-Wahlen Z. 118: Hegemonieverschiebungen in der Weltwirtschaft - Neue Konfliktfelder / Kapitalismustheorie Z. 117: Kontrollverlust? Krise der Parteien und sozialer Protest

2018: Z. 116: Neue Klassendiskussion Z. 115: Von der Novemberrevolution zum „deutschen Oktober“

Z. erscheint vierteljährlich mit je 224-248 Seiten Einzelheft: 10 Euro. Abo: 35 Euro

Bestellung: www.zme-net.de, Postf. 700346, 60553 Frankfurt/M., redaktion@zme-net.de

ZEITSCHRIFT MARXISTISCHE ERNEUERUNG

Z.

Nr. 127, September 2021

Transformationskrise: Goldberg – Neolibera-
le Entwicklungsphase/Schramm – Neues
wirtschaftspolitisches Paradigma?/Schwan
Bleibt alles anders?/Wahl – Vor turbulenten
Zeiten/Leisewitz/Lütten – Sozialstruktur
BRD (I)/Laßhof – Pragmatische Adoleszenz
Butterwege – Armut – Reichtum / Ehling –
Liberalisierung und rechte Gegenreaktion

Und: Weber – Pharmakonzerne enteignen?
Krüger – Wert, Wertgröße und Wertgesetz;
Deppe – Sozialismus – Rückblick und
Ausblick/Giacché – Rückkehr der Institu-
tionen/Czitrich-Stahl/Holze – Kapp-Lüttwitz-
Putsch/Boris – Faschismus und Massen-
gefolgenschaft (I)/Müller – Nicht-ökono-
mische Erklärungen des Geldes

Transformationskrise